

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 13 (1970)

Heft: 1

Artikel: Der VI. Internationale Kongress der Bibliophilen in Wien : 29. September bis 5. Oktober 1969

Autor: Schwarz, D.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach sich der schöne Zierstempel mit dem gekrönten Reichsadler als bewußte und sinnfällige Wiederholung des Reichsadlers in der altkolorierten Holzschnitt-Titeinfassung dieses Straßburger Drucks darbietet. Stempel Nr. 13 ist nur auf dem Rückdeckel verwendet.

Erstbesitzer unbekannt. Auf dem Titelblatt mehrere späte Besitzvermerke, deren ältester: *Nicolaus Haas* (geboren um 1510, 1540 Stiftskustos und seit 1557 Propst zu St. Leodegar in Luzern, gestorben 1572); vgl. *Matthias Riedweg*, Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster, 1881, S. 501.

- 13 (IV.226) *Claudianus, Claudius*: In Rufinum libri II. Straßburg, Johann Schott, 1518. In Bändeinheit mit vier weiteren Frühdrucken. Halblederband (22,5 × 18 cm) der Nachfolgewerkstatt auf 3 Doppelbänden; blau-weißrot umstochenes Kapital. Schnitt gelb getönt. Ohne Schließen.
Stempel: 2 und 13; außerdem ein repertoriumsfremder Blütenstempel im Stil der Übergangszeit.
Auf dem Titelblatt des 1. Stückes der handschriftliche Eintrag: *Pro Hadriano Hospiniano Stamheimensi, 1520* (= Adrian Wirth), vgl. *Emanuel Dejung* / *Willy Wuhrmann*, Zürcher Pfarrerbuch, 1953, S. 619.

LITERATURHINWEISE

- Carl Helbling*, Die Urkunden des Stadtarchivs Rapperswil (maschinenschriftliches Exemplar im Staatsarchiv Zürich), 1919.
Ernst Philipp Goldschmidt, Prinzipien zur Lokalisierung und Datierung alter Einbände, in: Jahrbuch der Einbandkunst 2, Leipzig 1928, S. 1-13.
Friedrich Hegi, Der Glückshafenrodel des Freischießens zu Zürich 1504, Zürich 1942.

Ernst Kyriß, Württembergische Buchbindereien aus spätgotischer Zeit, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 9, 1949/1950, S. 118-146.

Leo Cunibert Mohlberg, Mittelalterliche Handschriften = Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, Bd. 1, Zürich 1932-1951.

Manfred Krebs, Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert, in: Freiburger Diözesan-Archiv 66/74, 1938-1954.

Hellmuth Helwig, Handbuch der Einbandkunde, Bd. 2: Bio-Bibliographie der Buchbinder Europas, Hamburg 1954.

Manfred Krebs, Die Annaten-Register des Bistums Konstanz aus dem 15. Jahrhundert, in: Freiburger Diözesan-Archiv 76, 1956.

Rosmarie Ducret, Vorarbeiten zu einem Katalog der Zürcher Bucheinbände des 16. Jahrhunderts (Diplomarbeit der Bibliotheksschule Genf, vervielfältigtes Exemplar in der Zentralbibliothek Zürich), 1957.

Ernst Kyriß, Der verzierte europäische Einband vor der Renaissance, in: Meister und Meisterwerke der Buchbinderkunst, Bd. 5, Stuttgart 1957.

Ernst Kyriß, Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet, Textband und 3 Tafelbände, Stuttgart 1951-1958.

Ernst Kyriß, Deutsche Buchbinder der Spätgotik und Renaissance, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 3, 1961, S. 182-203.

Gerhard Piccard, Papiererzeugung und Buchdruck in Basel bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 8, 1966, S. 25-322; darin besonders S. 261-270 (Kapitel II, Abschnitt 4: Basler Buchbinder).

Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, 20 Jahre Einbandforschung, Eine Bibliographie, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 8, 1966, S. 1097-1144.

DER VI. INTERNATIONALE KONGRESS DER BIBLIOPHILEN IN WIEN

29. September bis 5. Oktober 1969

Von dem gewaltigen Kuppelgemälde überwölbt, um die zentrale Figur Kaiser Karls VI. geschart, umgeben von den Standbildern der Herrscher aus dem Hause Habsburg, harrte am 29. September 1969 im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien eine große, festlich gestimmte Gesell-

schaft aus aller Herren Ländern der Ankunft des österreichischen Bundespräsidenten Franz Jonas. Dieser, in der Jugend im Druckgewerbe tätig, hatte nämlich die Freundlichkeit, persönlich den VI. Internationalen Kongress der Bibliophilen zu eröffnen. Daß dies für ihn nicht nur irgendeine der vielen Re-

präsentationspflichten bedeutete, sondern ein inneres Anliegen war, ging deutlich aus seinen sympathischen Worten hervor. Ansprachen des Präsidenten der Association internationale de Bibliophilie, Julien Cain, der bewegt des kurz vorher hochbetagt verstorbenen Ehrenpräsidenten und Organisations des V. Kongresses in Venedig, Tamaro de Marinis, gedachte, des Unterrichtsministers, des Vertreters der Stadt Wien und des Präsidenten des Wiener Organisationskomitees, Generaldirektor Fiedlers von der Nationalbibliothek, wurden durch auf alten Instrumenten hervorragend dargebotene Barockmusik umrahmt. Alles zusammen machte den Anlaß zu einer großartigen Manifestation für das schön gestaltete Buch, dessen Erforschung und Pflege. Die eindrucklichste Illustration für das in allen Reden Gesagte war das Ambiente der ehemaligen Hofbibliothek, nun also Nationalbibliothek, in deren Büchergestellen und Vitrinen Zeugen der Bibliophilie höchsten Ranges sich geradezu drängen. Dazu hatten Generaldirektor Fiedler und seine Mitarbeiter eine Sonderausstellung vorbereitet, die den Büchersammlern Prinz Eugen von Savoyen, dessen Generaladjutanten G. W. von Hohendorf und dem Franziskanermönch und Erzbischof A. Folch de Cardona galt. Alle drei haben im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts prachtvolle Sammlungen von Manuskripten, frühen und kostbaren Drucken zusammengebracht, die nach dem Tode ihrer Besitzer allein durch das Verständnis und die Opferbereitschaft Kaiser Karls VI. bewahrt und für Österreich – man darf sagen, für die Welt – erhalten blieben. Ein anderes Beispiel für die Werte bewahrende, zugleich aber auch schaffende Tätigkeit des Wiener Hofes und seiner Mitglieder, das heißt hier des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen und seiner Gemahlin Erzherzogin Maria Christina, ist die «Albertina», die gerade ihr 200jähriges Bestehen feierte und eine einzigartige Sonderschau ihrer größten Kostbarkeiten aufgebaut hatte. Eigens für die Bibliophilen hatte man die Ausstellung noch einen Tag länger beisam-

men gelassen. Direktor W. Koschatzky machte den von Liebe zu seinem Institut, aber auch von Kenntnissen übersprudelnden Cicerone. Einen weiteren Höhepunkt des Kongresses brachte die nachmittägliche, von schönstem Wetter begünstigte Fahrt nach Klosterneuburg, wo den Bibliophilen Zutritt in die Bibliothek gewährt und nach dem Rundgang ein Orgelkonzert veranstaltet und im Stiftskeller ein der Stimmung förderlicher «Heuriger» ausgedient wurde.

Eine Reihe von Vorträgen bot wertvolle Anregung, Erweiterung des Wissens und Einblick in die Forschungsarbeit von Bibliophilen, Kodikologen und Einbandforschern. Aufsehen, ja fast etwas Beklemmung erregten die Ausführungen von Howard M. Nixon, London, über «Bookbinding Forgeries». Verschiedene Referate orientierten über die Bibliophilie der Habsburger und über österreichische Skriptoria. Ein etwas heikles Thema behandelte der Direktor der Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek, Dr. F. Unterkircher: «Original und Faksimile als bibliophile Sammelobjekte.»

Auf wieviel technischem Wissen und Können heute die Herstellung eines Buches beruht, wurde einem bei dem Besuch in der ganz neu und ausgezeichnet eingerichteten «Höheren graphischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt» bewußt.

Die Generalversammlung, an der vom Vorstand schüchtern eine etwas langsamere Kadenz der Kongresse vorgeschlagen wurde, brachte die sehr deutliche Meinung zum Ausdruck, daß die Mitglieder jedes zweite Jahr zusammentreten wollen. Im übrigen wurden als nächste Tagungsorte für 1971 New York und Washington ins Auge gefaßt*.

Von Veranstaltungen aus dem fast überreichen Programm seien noch hervorgehoben: die Besuche in Schatzkammer und Waf-

* Die Redaktion gratuliert unserem Präsidenten zu einer Auszeichnung, über die seine Bescheidenheit hier hinweggeht: Er wurde in Wien zum Ehrenmitglied der Association internationale de Bibliophilie ernannt.

fensammlung, der Empfang im Wiener Rathaus, die Sondervorführung der Spanischen Hofreitschule, der Empfang im Unterrichtsministerium und die Besichtigung der Medizingeschichtlichen Sammlung der Universität Wien im «Josephinum», die über eine höchst kostbare Bibliothek verfügt. Glanzvoller Abschluß des Kongresses, der nicht tanzte, sondern lauschte, schaute und staunte, war der Gala-Abend im Palais Schwarzenberg, wo ein barockes Fest mit Ballett und Feuerwerk im Park abrollte. Nachher unternahmen zahlreiche Kongreßteilnehmer noch die übliche Fahrt in die Wachau, die im Gold der Herbstsonne strahlte.

Wenn bei all dem unendlich Vielen und Großartigen, das hier geboten wurde, ein Wunsch unerfüllt blieb, so war es der nach persönlicher Begegnung mit heutigen privaten Bibliophilen Wiens und seiner Umge-

bung. Die Betreuer der öffentlichen und geistlichen Büchersammlungen, die hervorragend kompetent und entgegenkommend sind, lernte man kennen; es gibt ausgezeichnete «Dealers in rare books»; aber dem Berichterstatter und manch andern Kongressisten blieb es versagt, mit privaten Sammlern und Kennern vom Tagungsort Bekanntschaft zu machen. Im Bewußtsein, daß Wien eine Stätte erlauchtester Bibliophilie, namentlich der Barockzeit und des 19. Jahrhunderts ist, und mit den Gefühlen herzlicher Dankbarkeit gegenüber den österreichischen Gastgebern, insbesondere dem immer liebenswürdigen Kongreßpräsidenten und seinen Helferinnen im Sekretariat, strebten die Bibliophilen nach einer überaus erlebnisreichen Woche wieder ihren Heimstätten in drei Kontinenten zu.

D. Schwarz

ZU UNSERER FARBBEILAGE

Der kolorierte Holzschnitt aus Hartmann Schedels Weltchronik (Nürnberg 1492) zeigt die Stadt Konstanz (die wir während unserer Jahrestagung besuchen). Es ist ein Bild nach dem Hörensagen. Darin drängt sich alles zusammen, was damals in weiteren Kreisen von der berühmten Konzilsstadt bekannt war: ihre Lage am Ausfluß des Rheins aus dem Bodensee, die Rheinbrücke vor dem Stadttor, die Kirchen, vorab das Münster, und die Klöster, der rege Handelsverkehr, die ansprechende Landschaft ringsum.

Ein Jahr vorher hat der venetianische Gesandtschaftssekretär und Begleiter Kaiser Friedrichs III., Andrea de Franceschi, das Stadtbild folgendermaßen in seinem Tagebuch festgehalten: «Die Stadt ist von höchster Schönheit; sie hat sehr schöne Straßen, Häuser und Kirchen; viele Wasserläufe fließen in ihr. Sie liegt am Ufer des Rheins, ist groß und hat viele Klöster und reiche Kaufleute jeder Art. Auf zwei Seiten ist sie vom See umgeben, durch welchen der Rhein

mitten hindurchfließt, so daß sie fast ganz im Wasser liegt ... Hier am See ist ein lieblicher, angenehmer Aufenthalt, nicht nur wegen seiner Lage, sondern auch wegen der großen Menge Fische, die von außerordentlicher Güte sind.»

Spätere begeisterte Besucher haben zu kühnsten Vergleichen gegriffen, vor allem mit Konstantinopel, wozu die entfernte Ähnlichkeit der Lage sowohl wie des Namens einlud. Gabriel Buzelius erhebt 1667 die Stadt am See sogar hoch über ihre Schwester am Bosphorus: «Die Lage von Konstanz ist viel angenehmer als die von Konstantinopel, denn während jene Stadt zwischen zwei Meeren liegt, die beide durch das salzige Wasser und rauhe Stürme unerfreulich sind, so liegt diese mitten zwischen zwei süßen und lieblichen Seen, umschlungen außerdem vom König der Ströme, dem Rhein, dessen Wasser oft wie flüssiger Kristall glänzt, bei Nacht den Sternenhimmel widerspiegelt; rings umher erblickt man fruchtbarstes Land, überall mit Weinbergen,